

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, - liebe Festgemeinde,

das Bild auf der Vorderseite des Liedblattes gefällt mir – sonst hätte ich es wohl auch nicht für die Titelseite des Gemeindebriefes ausgesucht und eben auch nicht für den heutigen Gottesdienst.

Es stammt von der diesjährigen Aktion „Sieben Wochen ohne Kneifen – Zeig dich!“

Es kommt mit einem gewissen Augenzwinkern daher und strotzt voller Lebensfreude - Vater und Sohn sind gemeinsam on Tour: Sie spielen Superman.

Zuversichtlich-siegesgewiss und energiegeladen, recken sie ihre Arme gen Himmel. Ganz offensichtlich haben die beiden Spaß an ihrem Auftritt.



Aber vor wem treten Vater und Sohn da eigentlich auf? Ringsum ist nichts als ein Feld zu sehen; weit und breit keine andere Person, - kein anderer Mensch, dem man sich zeigen könnte.

Wenn da als Überschrift „Zeig dich!“ obendrüber steht, entsteht der Eindruck, dass die beiden zunächst einmal nur sich selbst zeigen - allein für sich selbst ihren Spaß haben.

Ja, und wie ist das: Zeigen sie sich wirklich selbst?

Oder stellen sie – gewissermaßen als Schauspieler – jemand anderen dar?

So ist es wohl: Die beiden *spielen Superman*, nicht sich selbst. Dazu haben sie sich auch die Augenmasken aufgesetzt. Dadurch sehen sie cool aus - ihre eigene eigentliche Persönlichkeit bleibt dahinter verborgen.

Durch diese entlarvenden Beobachtungen mag ich das Plakat jetzt vielleicht ein wenig entzaubert haben; dennoch hat es – wie ich finde - seine ganz eigene Berechtigung.

Für mich spiegelt es wider, wie man „Zeig dich!“ trainieren kann – dass man Sich-Zeigen trainieren muss. Sicher ist es hilfreich das Sich-Zeigen zu üben, indem man in die Rolle eines anderen schlüpft - überhaupt übt, sich zu zeigen.

So eine Trainingsphase habt ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, nun hinter euch. Im zurückliegenden Jahr habt ihr - mal eher verschämt und versteckt, mal mehr mutig und offen – euer Christsein trainiert.

Zu Beginn eurer Konfirmandenzeit habt ihr euch gezeigt und euch – meist zu zweit – gegenseitig der Gemeinde vorgestellt.

Ihr habt viele Gottesdienste und den Konfirmandenunterricht besucht, - ward mit uns auf Konfirmandenfreizeit in Neckarzimmern – zwei wunderschöne Tage, an denen ihr unter anderem zeigen konntet, was ihr von unser Kirche haltet und was man an ihr renovieren und reformieren könnte. Ihr konntet Vorschläge zu dem machen, was man an unserer Kirche verbessern sollte.

Ja, wir haben im ganzen letzten Jahr 500 Jahre Reformation gefeiert - unter anderem bei einem großen Bezirkskirchentag in Eberbach.

Und wir haben selber eine besondere Aktion am Reformationstag gemacht.

„Wir ziehen an einem Strang“ hieß es da, und so haben wir miteinander die katholische und evangelische Kirche in Gauangelloch mit einem langen beweglichen Seil verbunden. Viele von euch waren dabei – auch bei der Vorbereitung - und haben sich bei der Gelegenheit öffentlich als Christen geoutet.

Außerdem ward ihr unterstützend bei vielen Veranstaltungen dabei - beim Gemeindefest und beim Musikfestival zum Beispiel, oder zuletzt bei der Feier der Osternacht mit Osterfeuer am Kraichgaublick.

Ihr habt Kuchen und Salate beigesteuert, und ihr habt zusammen einen Gottesdienst vorbereitet, den wir dann am vorletzten Sonntag mit der ganzen Gemeinde gefeiert haben.

Das waren Teile des Trainingsprogramms, das ihr in den letzten Monaten absolviert habt.

Dass manche von euch im Gottesdienst am vorletzten Sonntag nicht gar zu deutlich zu verstehen waren, war sicher ein äußeres Zeichen dafür, dass ihr ja schließlich noch in der Trainingsphase seid und nicht unbedingt immer alles perfekt sein kann. Das geht anderen – Älteren – auch nicht anders.

Das Sich-Zeigen als Christ geschieht immer in einem Entwicklungsprozess - mal gelingt es uns besser, mal weniger gut.

Im Großen und Ganzen braucht das Sich-Zeigen als Christ Übung, Einübung; Wir müssen lernen, unser christliches Rückgrat auszubilden - lernen für das einzustehen, was wir glauben, - was uns wichtig ist.

Und – ja - gemeinsam sind wir stark, so wie das unter anderem mit dem „Wir-sind-Kirche-Kreuz“ zum Ausdruck kommt. Alle gemeinsam machen wir die Kirche Jesu Christi aus und können dafür einstehen, - mitmachen.

Doch nicht immer können wir uns der Unterstützung unserer Mitmenschen gewiss sein, - nicht immer sind viele Gleichgesinnte dabei.

Ich kann mir gut vorstellen, wie schwer das sein kann, zu seinem Glauben und zu seiner Überzeugung zu stehen in der Schule, - in der Arbeitswelt, - im Sport.

Da ist es nicht immer leicht, sich als Christ oder Christin zu bewähren - ein eigenes Rückgrat zu zeigen, der eigenen Überzeugung überzeugend zu folgen.

Auch Petrus fiel es in einer schwierigen Situation schwer, sich konsequent und ohne Wenn und Aber zu Jesus zu bekennen. Wir haben es in dem Gottesdienst, den ihr gestaltet habt, gehört - Tim und Jannis haben uns das vorgetragen, wie sich Petrus da nach der Verhaftung Jesu in den Hof des Hohen Priesters schleicht, um die Lage zu peilen. In der Dunkelheit hat er wohl den hellen Schein des Feuers unterschätzt. Und so wird er als einer von denen erkannt, die auch zu diesem Jesus gehörten, den sie gerade festgenommen hatten. Daraufhin angesprochen streitet Petrus dreimal ab, mit Jesus etwas zu tun zu haben; dreimal wird Jesus von Petrus verleugnet – so wie es Jesus schon hatte kommen sehen und es dementsprechend Petrus vorausgesagt hatte. Als der Morgen anbricht und der Hahn kräht, ist geschehen, was nicht hätte geschehen sollen; Petrus fühlt sich ertappt, ist zutiefst von sich selbst enttäuscht und weint bitterlich.

Was kann in solchen Situationen helfen? Was kann Mut machen?

Was kann gut tun? - Uns gut tun?

Das Hören, - das Hören auf das Evangelium, - auf das Wort Gottes an uns, - auf die Erfahrungen der Bibel.

Ich möchte das gerne an drei Wörtern festmachen: „Fürchte dich nicht!“

„Fürchte dich nicht“ - häufig sind das die ersten Worte, wenn Gott zu uns Menschen spricht – oft durch einen Engel.

Im Jesajabuch heißt es: „So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“

„Fürchte dich nicht!“ - Gottes erstes Wort auch, als der Engel zu Maria tritt und ihr sagt: „Du wirst Jesus, den Retter der Welt, gebären.“

„Fürchtet euch nicht!“ - Gottes erstes Wort zu den Hirten auf den Feldern vor Bethlehem.

„Fürchtet euch nicht!“ auch am Ostermorgen, als Frauen an das Felsengrab Jesu kommen, um den Leichnam Jesus zu salben. Ein Engel empfängt sie mit diesen

Worten und klärt sie auf, dass sie Jesus nicht im Grab finden können, weil er auferstanden ist.

„Fürchte dich nicht!“ - So eben auch beim Propheten Jesaja.

Mit diesem Satz streckt der Prophet in Gottes Namen seine Hand aus. Durch ihn lockt Gott die Ohren hinzuhören, - lockt das Herz sich zu öffnen.

Gott hilft, über die Mauer der Angst hinüber zu schauen.

Auch wir Heutige brauchen Menschen, die uns so locken. Wir brauchen jemanden, der unsere Ohren und Herzen vertrauensvoll öffnet.

„Fürchtet euch nicht!“ - Wir brauchen Menschen, die uns das in Gottes Namen heute spüren lassen und die Mauern unserer Angst durchlässig machen.

Überall sehnen sich Menschen nach diesem einen Satz: „Fürchte dich nicht!“ Sie sehnen sich nach einem der sich ihnen zuwendet und es gut mit ihnen meint. Sie wollen mit ihrer Furcht leben können, und sie - wo es geht - überwinden. Sie, - wir brauchen immer wieder diesen letzten Anstoß „Fürchte dich nicht!“

Von Gottes Nähe gehalten spüre ich den Mut in mir, genau hinzuschauen. Ich lerne, über den Schatten meiner Angst zu springen, den Mund aufzumachen für die Stummen, Gestrauchelte aufzurichten, den Scharfmachern zu widersprechen.

Zivilcourage beginnt mit dem Hinsehen und dem Nicht-Weglaufen.

Zivilcourage braucht Worte: Wage ich zu widersprechen, wenn am Stammtisch ein Wort das andere gibt, - wenn Witze gerissen werden und Menschen in den Schmutz gezogen? Wage ich zu sagen: So nicht! Nicht mit mir!

Traue ich mich das auch vor meinen Freunden?

Zivilcourage bedeutet aber auch Zuhören, was der andere zu sagen hat, - den Lebensgeschichten anderer aufmerksam lauschen zu können, - zuhören, wenn die Muslima erzählt, was sie geprägt hat und was ihr am Herzen liegt, - und die tagtäglichen Probleme der Kinder einer verarmten Familie, die von Hartz IV lebt, ernst zu nehmen.

Liebe Konfirmandinnen und liebe Konfirmanden, liebe Festgemeinde, Helden müssen wir dafür nicht werden. Zivilcourage fordert nicht das Außergewöhnliche, sondern genaugenommen nur das Selbstverständliche.

So war es für Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms eine Selbstverständlichkeit, nicht umzukippen und zu kneifen, sondern zu seiner Überzeugung zu stehen - mit seinen berühmt gewordenen Worten: „Hier stehe ich und kann nicht anders.“

Und so gibt auch der Apostel Paulus gleich am Anfang seines Briefes an die Gemeinde in Rom zu Protokoll: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben.“

Diese Kraft und diese Energie des Glaubens haben wohl auch Martin Luther King vor 50 Jahren den Mut und die Hoffnung verliehen, viele Menschen mit seinem „I have a dream“ mitzunehmen und anzustecken - nicht aufzugeben, sondern für eine bessere Welt zu kämpfen, - sich für sie einzusetzen.

Gerade bei allen Schwierigkeiten dürfen wir uns von Jesus aufmunternd gesagt sein lassen, - es beherzigen: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8,31.32)

Jünger und Jüngerinnen Jesu sein, liebe Konfirmanden, kann euch das gelingen?

Versucht es – immer wieder, - trainiert euch darin, so wie alle anderen auch.

Und spürt und erlebt die Kraft und die Freiheit, die euch daraus erwachsen. Spürt und erlebt, dass es etwas ganz Wunderbares ist Christ zu sein, - dass ihr leben dürft im Licht, wie es ja in unserem Gemeindemotto heißt, - dass ihr leben dürft im Licht und so lieben – loben – lachen könnt.

Amen.

Lied: Nimm du uns an die Hände

Nach der Melodie von „So nimm denn meine Hände“

1. Nimm du uns an die Hände, / Gott, bahn den Weg; / in schwierigem Gelände / es weitergeht. / Stärk' uns dazu den Rücken, / und mach uns Mut, / dass wir aus freien Stücken, / das tun, was gut.
2. Schenk uns Zivilcourage / und Heiterkeit, / dass wir auch ohne Gage / zur Hilf bereit. / Dir wollen wir nacheifern, / Herr Jesu Christ, / riskieren auch das Scheitern, wenn's notwendig ist.
3. Wir setzen auf die Liebe, / die größer ist, / als alles Machtgeschiebe, / das Würde frisst. / Dir wollen wir vertrauen, / singen im Chor, / auf deinen Beistand bauen; / das bleibt im Ohr.
4. So schenk uns deinen Segen, / der nicht vergeht, wenn Wind kommt uns entgegen, / die Hoffnung steht: / dass du uns wirst begleiten, / ganz einerlei ob gut oder schlecht die Zeiten, / du bist dabei.